

N. S. Lejtes

B. M. Teplow und die Psychologie der individuellen Unterschiede

B. M. Teplow hat die unterschiedlichsten Zweige der Psychologie bereichert,¹ doch in erster Linie ist die Erforschung der individuellen psychischen Unterschiede mit seinem Namen verbunden. Dabei richtete sich sein wissenschaftliches Interesse hauptsächlich auf die Fähigkeiten und die Begabung.

Nach Teplows Ansicht gehört die Untersuchung der individuellen Unterschiede zu den wichtigsten Aufgaben der Psychologie. Dies steht im Gegensatz zu Vorstellungen, denen zufolge das gesellschaftliche Wesen der menschlichen Psyche etwas Allgemeines, Gleichartiges ist, während die individuellen Unterschiede lediglich Abweichungen von der Norm, unwesentliche Variationen sind. Teplow betonte die produktive, schöpferische Bedeutung der individuellen Spezifik und machte deutlich, wie wichtig die Vielfalt der Individualitäten für die Gesellschaft ist. Er leistete eine umfangreiche theoretische und empirische Forschungsarbeit zur Psychologie der individuellen Unterschiede, speziell auf dem Gebiet der Fähigkeiten. Seine Arbeiten verhalfen den Forschungen der differentiellen Psychologie zu hohem Ansehen.

1

Der erste Beitrag Teplows zu dem Problem der Fähigkeiten und der Begabung erschien im Mai 1940 in der Zeitschrift "Sowjetskaja pedagogika"² (bis dahin waren diese Begriffe von sowjetischen Psychologen mehrere Jahre lang überhaupt nicht erwähnt worden); eine erweiterte Fassung dieses Beitrags mit verändertem Titel erschien 1941.³

Der Artikel war ein Auszug aus der Einleitung zu der von Teplow 1940 verteidigten Habilitationsschrift, in der er sich mit den musikalischen Fähigkeiten beschäftigt hatte. Dieser theoretische Beitrag, in dem Grundbegriffe zur

¹ Siehe dazu B. F. Lomow: Wklad B. M. Teplowa w obschtschuju psichologiju, in: „Psichologija i psichofisiologija individualnych raslitschi“, Moskau 1977, S. 35-43; N. A. Mentschinskaja: O snatschenii trudow B. M. Teplowa dlja pedagogitscheskoi psichologii, n: ebenda, S. 44-54; A. N. Sokolow: Issledowanija B. M. Teplowa w oblasti oschtschuschtscheni i vosprijati, in: „Woprossy psichologii“, 1966, Heft 5, S. 29-38; W. D. Nebylizyn: B. M. Teplow kak teoretik differenzialnoi psichofisiologii, in: ebenda, S. 19-28; A. O. Tutundshjan, W. W. Umrichin: Polny spisok trudow B. M. Teplowa, in: ebenda, 1979, Heft 5, S. 174-177

² B. M. Teplow: Problema odarjonnosti, in: „Sowjetskaja pedagogika“, 1940, Heft 4-5, S. 146-155

³ B. M. Teplow: Sposobnosti i odarjonnosti, in: „Utschon. sap. Gos. nausch.-issled. in-ta psichologii“, Bd. 2; Moskau 1941, S. 3-56

Analyse der menschlichen Fähigkeiten betrachtet wurden, besaß für die damalige Zeit großen Neuheitswert.

Als erstes Merkmal der Fähigkeit hebt Teplow hervor, daß sie eine individuelle Eigenschaft, eine psychische Besonderheit ist, durch die sich die Menschen voneinander unterscheiden. Weiter betrachtet er die Fähigkeit als eine solche individuelle psychische Besonderheit, die Bezug hat zum Erfolg einer Tätigkeit. Damit wird auf den sozialhistorischen Charakter dieses Begriffs verwiesen: Die Fähigkeiten stehen im Zusammenhang mit den historisch entstandenen Tätigkeitsarten und ihrem sozialen Wert. Schließlich betont Teplow bei der Begriffsdefinition, daß sich die Fähigkeit nicht auf Kenntnisse und Fertigkeiten reduziert. [...] Dabei kann sich, wie Teplow schreibt, die Fähigkeit nicht außerhalb einer entsprechenden konkreten Tätigkeit herausbilden: "Die Fähigkeiten äußern sich nicht nur in der Tätigkeit, sie können in dieser Tätigkeit überhaupt erst entstehen."⁴ Durch den ganzen Artikel zieht sich der Gedanke, daß Fähigkeiten nur in der Entwicklung existieren, daß man nicht von einer Fähigkeit sprechen kann, die bereits vor ihrer Entwicklung existiert hätte, und genausowenig davon, daß eine Fähigkeit ihre Entwicklungsgrenze erreicht habe (mit der Verbesserung der Erziehungs- und Unterrichtsmethoden verschieben sich solche "Grenzen" nach oben).

Die "Begabung" definiert Teplow als "qualitativ spezifische Verbindung von Fähigkeiten" (worunter er die Struktur der Fähigkeiten versteht); dabei betrachtet er Unterschiede in der Begabung als vorrangig *qualitatives*, nicht aber quantitatives Problem. Diese Unterschiede äußern sich nicht nur darin, schreibt er, daß der eine Mensch auf diesem Gebiet besondere Begabung zeigt, der andere auf jenem, sondern auch darin, daß sich Menschen, die auf ein und demselben Gebiet tätig sind, in der Struktur ihrer Fähigkeiten nicht unbedingt gleichen. Das Ergebnis einer Tätigkeit kann daher auf psychisch unterschiedlichen Wegen erreicht werden: Selbst bei gleichem Ergebnis werden in den Arbeitsmethoden individuelle Unterschiede zu finden sein; dabei ist auch eine weitgehende Kompensation der einen Fähigkeiten durch andere möglich.

Teplow wollte keineswegs den Problemen ausweichen, die mit einem hohen Niveau der Fähigkeiten zusammenhängen. Seiner Ansicht nach besteht aber die Hauptaufgabe nicht darin, festzustellen, ob die Fähigkeiten und die Begabung groß sind, sondern zu klären, worin ihre qualitative Spezifik besteht, in der sich die Individualität des Menschen ausdrückt.

In diesem Zusammenhang ist auch Teplows Auffassung der natürlich bedingten Unterschiede in den Fähigkeiten zu sehen. Er verwies wiederholt auf die komplizierte, vermittelte Abhängigkeit zwischen der Entwicklung der Fähigkeiten und ihren natürlichen Voraussetzungen. Die Auffassung von den angeborenen Fähigkeiten wies er entschieden zurück: "Angeboren können nur die anatomisch-physiologischen Besonderheiten sein, also die Anlagen..."⁵ Damit wandte er sich gegen biologistische und mechanistische Fähigkeitskonzeptionen. "Die ‚Anlage‘ in der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Begriffs, schrieb er, "ist eine auf nichts Bestimmtes gerichtete anatomisch-physiologische Besonderheit eines Menschen."⁶ Mit dieser Ansicht trat er auch gleichmacherischen, soziologisierenden Konzeptionen entgegen. Die natürlichen Vor-

⁴ ebenda, S. 29

⁵ ebenda, S. 25

⁶ ebenda, S. 28

aussetzungen gehören, wie er schrieb, zu den inneren Bedingungen für die Entstehung von Fähigkeiten. Fatalistische Vorstellungen lassen sich daher nicht überwinden, wenn man das Problem der natürlichen Bedingtheit individueller Unterschiede einfach ignoriert, man muß es vielmehr richtig lösen.

Die in Teplows Artikeln zum Ausdruck gebrachte Grundeinstellung zur Untersuchung der Fähigkeiten fand damals bei den sowjetischen Psychologen starke Zustimmung (wie zum Beispiel ein von A. N. Leontjew geschriebener Übersichtsartikel⁷ über die sowjetische Psychologie jener Jahre erkennen läßt). Viele dieser Thesen haben sich in der Wissenschaft fest eingebürgert und erscheinen uns heute als selbstverständlich.

Etwa zur gleichen Zeit wie der erste Artikel Teplows zum Problem der Fähigkeiten und der Begabung erschien die erste Auflage von S. L. Rubinsteins Buch "Grundlagen der allgemeinen Psychologie".⁸ In dem entsprechenden Kapitel dieser Arbeit wurde das Problem der Fähigkeiten ähnlich wie bei Teplow behandelt. In den theoretischen Positionen beider Autoren finden sich keine wesentlichen Unterschiede. Allenfalls sind bei Teplow einige Formulierungen über die Bedeutung der Tätigkeit für die Herausbildung der Fähigkeiten kategorischer. [. . .]

Teplows Beitrag zur Ausarbeitung der Theorie der Fähigkeiten wurde noch deutlicher, als die gesamte Habilitationsschrift veröffentlicht wurde. Die, wie bereits erwähnt, schon vor dem Krieg geschriebene Monographie "Psychologie der musikalischen Fähigkeiten" erschien 1947 als Buch.⁹ In dieser fundamentalen Forschungsarbeit werden auf der Grundlage umfangreichen empirischen Materials theoretische Vorstellungen über einzelne musikalische Fähigkeiten und die musikalische Begabung entwickelt. Der Autor stützt sich auf eigenes empirisches und auch auf experimentelles Material, analysiert aber auch die in aller Welt von der Wissenschaft gesammelten Fakten sowie die zahlreichen Hypothesen dazu. Neben dem speziellen Gegenstand (Musikalität, verstanden als Einheit von emotionalem Reagieren auf Musik und einer besonderen Gehörswahrnehmung, musikalischem Hören) wurden in dieser Arbeit auch die allgemeinen Vorstellungen des Autors über die Fähigkeiten und die Begabung eingehender als in den früheren dargelegt.

So wird zum Beispiel die These von der entscheidenden Bedeutung der Tätigkeit für die Herausbildung von Fähigkeiten konkret begründet. Die allgemeinen Schlußfolgerungen ergeben sich dabei aus sehr speziellen empirischen Fakten. So konnte festgestellt werden, daß das Gefühl für genaue Intonation und das Gefühl für Tonhöhenunterschiede nicht ein und dasselbe sind. Beide entwickeln sich in den Anfangsetappen gemeinsam (solange das musikalische Gehör ein gewisses Entwicklungsstadium noch nicht erreicht hat), dann aber entwickeln sie sich getrennt: Das Musizieren bringt das Gefühl für die genaue Intonation hervor, doch es setzt nicht unbedingt schon die Fähigkeit zum Vergleich, zur Beurteilung der einzelnen Tonhöhen voraus; nur durch besondere praktische Übungen, beispielsweise beim Stimmen der Instrumente, entwickelt sich das eigentliche Gefühl für den Tonhöhenunterschied. Die Untersuchung erlaubte den wichtigen Schluß, daß es keine ab-

⁷ A. N. Leontjew: Sowjetskaja psichologija posle postanowlenija ZK WKP(b) „O pedologitscheskich iswraschtschenijach w sisteme Narkomprossow“ ot 4 ijulja 1936 g., in: „Sowjetskaja pedagogika, 1946, Heft 7, S. 21-31

⁸ S. L. Rubinstein: Osnowy obschtschej psichologii, Moskau 1940

⁹ B. M. Teplow: Psichologija muzykalnych spossobnostej, Moskau 1947

strakten psychischen Funktionen gibt, die es je nach Bedarf nur zu "nutzen" gilt. "Jede Funktion", heißt es in der Arbeit, "wird in dieser oder jener Tätigkeit geschaffen, sie wächst sozusagen in dieser Tätigkeit."¹⁰ [. . .]

Die in dem Buch untersuchten Fälle frühzeitig aufgetretener Musikalität widerlegen die Ansicht, musikalische Fähigkeiten seien eine „Gabe der Natur“. In allen Fällen einer frühzeitigen musikalischen Entwicklung, die in der Literatur ausführlich beschrieben sind oder die Teplow selbst verfolgen konnte, waren entweder die Eltern selbst unmittelbar um die musikalische Entwicklung des Kindes besorgt oder lassen sich andere nachhaltige musikalische Eindrücke nachweisen. Ein frühes Auftreten musikalischer Fähigkeiten hängt also nicht nur mit den Anlagen zusammen: Selbst Kinder mit hervorragendem musikalischem Gehör *lernen*, eine Melodie nachzusingen, *lernen*, genau zu intonieren, *lernen*, den musikalischen Rhythmus einzuhalten. Mit anderen Worten: Die musikalischen Fähigkeiten entstehen und entwickeln sich erst in der musikalischen Betätigung des Kindes.

Die allgemeine These, daß es für Fähigkeiten große Entwicklungsmöglichkeiten gibt, wird aus mannigfaltigem empirischem Material abgeleitet, unter anderem auch aus Fakten über die Wahrnehmung der Tonhöhe. Diese bezeugen zum Beispiel, daß sich das Gefühl für die Tonhöhe durch das Musizieren entwickelt und daß es durch spezielle Übungen stark verbessert werden kann. Wie Teplow in seinen Experimenten feststellte, ließ sich das Unterscheidungsvermögen für Tonhöhen durch spezielle Übungen bei allen Versuchspersonen vergrößern, und zwar sowohl bei jenen mit von Anfang an ausgebildetem als auch bei jenen mit ausgesprochen gering ausgeprägtem Gefühl für die Tonhöhe, bei Personen, die sich viel mit Musik beschäftigen, wie auch bei solchen, die keinerlei Beziehung zur Musik besaßen.

Teplows Forderung, das Problem der Fähigkeiten und der Begabung vorrangig unter *qualitativem* Aspekt zu betrachten, stützte sich auf eine konkrete Analyse der Musikalität, auf ganz konkrete empirische Fakten. So ergaben Untersuchungen, daß jene Fähigkeiten, die die Musikalität hauptsächlich ausmachen - das Gefühl für die Tonart, das auditive Vorstellungsvermögen und das Gefühl für den musikalischen Rhythmus -, zwar eine Einheit bilden, aber in unterschiedlichem Verhältnis zueinander stehen können. Spezielle Untersuchungen bei Vorschulkindern, die zu einer Musikgruppe gehörten, ergaben, daß bei den einzelnen Kindern jeweils eine dieser Fähigkeiten stärker ausgeprägt ist als die anderen. Das heißt, auch bei gleich hohem Niveau der Musikalität können sich die Kinder in ihren musikalischen Fähigkeiten stark voneinander unterscheiden. Teplow geht aber noch weiter. Auch im Hinblick auf die einzelnen Fähigkeiten stellt er qualitative Unterschiede fest. [. . .] Die experimentell belegten Fakten derartiger individueller Unterschiede dienen als zusätzliche Begründung jener fundamentalen These, daß ein und dieselbe Tätigkeit psychisch ganz unterschiedlich vollzogen werden kann.

Aus verschiedenen Blickwinkeln werden in der Monographie auch die natürlichen Voraussetzungen der musikalischen Fähigkeiten analysiert. "Die Musikalität des Menschen", schreibt Teplows "ist zwar abhängig von seinen angeborenen individuellen Anlagen, aber sie ist ein Ergebnis der Entwicklung, der Erziehung und des Unterrichts."¹¹ Die Abhängigkeit von den Anlagen

¹⁰ ebenda, S. 117

¹¹ ebenda, S. 49

kann sehr wesentlich sein. Beispielsweise wird über das sogenannte absolute Gehör, das manchen Menschen angeboren ist, folgendes gesagt: "Es ist offenbar aussichtslos oder nahezu aussichtslos, einem Menschen diese Eigenschaft anzuerziehen, der die Anlage dafür nicht schon besitzt."¹² Doch die Musikalität kann sich auf unterschiedlicher natürlicher Grundlage herausbilden, sowohl mit als auch ohne absolutes Gehör (das absolute Gehör zeigt eine besondere Qualität des musikalischen Gehörs an, nicht aber das Niveau des musikalischen Gehörs schlechthin). In der Untersuchung heißt es auch: "Wenn die angeborenen Anlagen eines Kindes nicht eine leichte und spontane Entwicklung wenigstens einer der grundlegenden musikalischen Fähigkeiten begünstigen, kann dies auch die Entwicklung der übrigen Fähigkeiten behindern, doch läßt sich dieses Hindernis nicht selten durch wohlgedachte pädagogische Arbeit beseitigen."¹³ Teplows Untersuchungen münden also in die These, daß es möglich ist, bestimmte natürliche Voraussetzungen durch andere zu kompensieren.

Das Buch über die Musikalität bietet ein Beispiel für wissenschaftlich exakten Umgang mit empirischem Material. Wenn Teplow Literaturübersichten gibt, legt er nicht nur die Schlußfolgerungen der einzelnen Autoren dar, sondern setzt diese in Bezug zu dem in den Arbeiten enthaltenen Faktenmaterial, analysiert er die Methodik, die Tabellen und Protokolle, wobei er nicht selten zu einer neuen, besser begründeten Interpretation des Ausgangsmaterials gelangt. Gern benutzt er Material über langjährige Beobachtungen bestimmter Versuchspersonen, wobei er sorgfältig alle Veränderungen registriert. Zu seinen eigenen Experimenten gibt er stets ausführliche Protokolle. Seine außergewöhnliche Sorgfalt verbindet sich mit einer ebenso außergewöhnlichen psychologischen Beobachtungsgabe.

Teplow betonte in seinen ersten Artikeln über die Fähigkeiten und die Begabung, daß er damit keine allgemeine Theorie zu geben beabsichtigte. Dazu seien noch eingehendere Untersuchungen der einzelnen Arten der Begabung erforderlich. Seine Untersuchung der musikalischen Fähigkeiten bewegte sich in ebendieser Richtung. Sie hat nicht nur ein neues System von Fakten und deren gesetzmäßige Beziehungen aufgedeckt, sondern auch die Ausarbeitung theoretischer Fragen vorangetrieben.

2

Während des Großen Vaterländischen Krieges, unter den schwierigen Bedingungen der Evakuierung, schrieb Teplow eine Arbeit, die damals mit dem Titel "Verstand und Wille des Heerführers"¹⁴ und etwas später, in erweiterter Form, unter dem Titel "Zur Frage des praktischen Denkens"¹⁵ publiziert wurde (in den ausgewählten Werken erhielt dieser Aufsatz von Teplow den endgültigen Titel "Der Verstand des Heerführers"¹⁶). Diese auf militärhistorischem Material beruhende Forschungsarbeit, die dringenden Erfordernissen

¹² ebenda, S. 289

¹³ ebenda, S. 324 f.

¹⁴ B. M. Teplow: Um i wolja wojenatschalnika, in: „Wojennaja mysl“, 1943, Heft 12, S. 64-82

¹⁵ B. M. Teplow: K woprossu o praktitscheskom myschleni“, in: „Utsch. sap. MGU“, 1945, 90. Folge, S. 149-214

¹⁶ B. M. Teplow: Um polkowodza, in: „B. M. Teplow: Problemy individualnych raslitschi“, Moskau 1961, S. 252-344

der damaligen Zeit entsprach, ist bis heute sehr interessant und hat ihre wissenschaftliche Bedeutung nicht eingebüßt. Wie Teplow später selbst schrieb, ging es in der Arbeit "um allgemeine geistige Fähigkeiten, um Eigenschaften des Verstandes, die von einer bestimmten Art praktischer Tätigkeit gefordert werden".¹⁷

Ungewöhnlich war schon das Anliegen der Arbeit - der Nachweis, daß geistige Tätigkeit im "praktischen" Bereich nicht einfacher oder weniger wertvoll ist als die eigentlich theoretische Tätigkeit. Neu und bedeutsam war dieser Aufsatz aber auch in anderer Hinsicht. Hier werden die Besonderheiten einzelner hervorragender Menschen analysiert, wird die Bedeutung der inneren Persönlichkeitsbedingungen für den Erfolg der Tätigkeit aufgedeckt. Das Prinzip der Untersuchung der Psyche in der Tätigkeit und die Auffassung der psychischen Eigenschaften als Äußerungen der Persönlichkeit wurden in diesem Beitrag konkretisiert.

Teplow beginnt seine Arbeit mit einer allgemeinen Charakteristik der Tätigkeit, die bestimmte Anforderungen an die Persönlichkeit stellt, und geht dann auf die einzelnen Komponenten dieser Tätigkeit sowie auf ihren Zusammenhang ein. A. R. Lurija schrieb in einem speziellen Artikel über diese Arbeit: "In der psychologischen Literatur findet sich kaum ein Werk, welches den Leser in die überaus komplizierte Charakteristik konkreter Formen der Tätigkeit mit solcher Klarheit einführt, wie dies bei B. M. Teplow geschieht. Hinzu kommt, daß diese Analyse auf der Grundlage eines umfangreichen Materials durchgeführt wurde."¹⁸ Die Tätigkeit von den verschiedensten Seiten beleuchtend, ist es Teplow in dieser Arbeit gelungen, das ganze Syndrom der geistigen Besonderheiten zu erfassen.

Dabei erscheinen die Eigenschaften der Persönlichkeit hier keineswegs als "Projektion" der Besonderheiten der Tätigkeit. Obgleich dieses Tätigkeitsgebiet wie auch jedes andere eine gewisse Auslese geeigneter Persönlichkeiten und entsprechender Eigenschaften bewirkt, wählt das Subjekt der Tätigkeit, wie Teplow nachweist, die Arten seiner Tätigkeit bewußt aus. Jeder Mensch erreicht das Resultat auf seine Weise.

Teplows Untersuchung verdeutlichte die Unzulänglichkeit der traditionellen "Typologien", beispielsweise der Unterscheidung zwischen konkretem und abstraktem Denken (Duham) oder zwischen analytischem und synthetischem Denken (Polany). Die Charakteristika des Denkens, die in der realen Tätigkeit zutage treten, sind ganzheitlicher, zugleich aber auch widersprüchlicher. Die Analyse der Tätigkeit hervorragender Heerführer offenbarte eine eigentümliche dialektische Verbindung gegensätzlicher Merkmale des Denkens: Schnelligkeit und Bedachtsamkeit, Vorsicht und Kühnheit, Flexibilität und Festigkeit. Teplow beschreibt solche geistigen Eigenschaften wie Erfassen des Ganzen bei gleichzeitiger Aufmerksamkeit für die Einzelheiten, die Fähigkeit einer raschen Entscheidungsfindung, die Fähigkeit der Voraussicht u. a.

In der Arbeit wird auch gezeigt, wie die Zunahme der Fähigkeiten von der Ausbildung, den Kenntnissen, überhaupt der Allgemeinbildung, abhängt. Der ganze Inhalt der Arbeit belegt, daß das "praktische Denken" eine hochentwickelte, vielseitige Persönlichkeit erfordert.

¹⁷ ebenda, S. 6

¹⁸ A. R. Lurija: Wklad B. M. Teplowa w konkretnuju psichologiju, in: "Psichologija i psichofsiologija individualnych raslitschi", Moskau 1977, S. 69

Die Arbeit zeichnet sich auch dadurch aus, daß die eigentlich intellektuellen Eigenschaften in engstem Zusammenhang mit den anderen Eigenschaften der Persönlichkeit, vor allem mit den volitiven und den emotionalen, betrachtet werden. Die Begabung der Heerführer ist, wie Teplow an vielen Fakten nachweist, eine Einheit intellektueller, volitiver und emotionaler Momente.

Durch Originalität zeichnet sich auch Teplows Methodik der psychologischen Untersuchung aus. Er stützte sich auf Aussagen von Zeitgenossen, auf Meinungen kompetenter Beobachter sowie auf Äußerungen der betreffenden Personen selbst. Wie sich herausstellte, erlaubt auch solches Material die Anwendung objektiver Methoden. Als Teplow später die Methoden der Psychologie speziell untersuchte und die begrenzten Möglichkeiten der Selbstbeobachtung aufzeigte,¹⁹ hob er hervor, daß die Eigenschaften, die individuellen Besonderheiten der Persönlichkeit nur indirekt zu erfassen sind. Der Mensch urteilt über sein Temperament, seinen Charakter, seine Fähigkeiten und Interessen auf Grund der gleichen Indikatoren, die es auch anderen Menschen erlauben, ihn zu beurteilen, in erster Linie danach, wie er sich in dieser oder jener Situation verhält, was er tut und wie er es tut. Wie Teplow schreibt, können andere einen Menschen meist besser charakterisieren, als er sich selbst. So, wie es Sache des Arztes ist, die Diagnose zu stellen, obwohl der Patient vieles über sein Befinden berichten kann, fällt das Urteil über die individuellen Eigenheiten in die Kompetenz des Psychologen, der die Angaben der Selbstbeobachtung lediglich als Material für seine Analyse nutzt. Diese von Teplow später explizit formulierten Thesen wurden von ihm bereits bei der Untersuchung über die Heerführer angewandt; denn in dieser Studie wurde gezeigt, daß man über die individuellen Eigenschaften exakte Aussagen machen kann, und zwar anhand der Art und Weise, wie eine Tätigkeit ausgeführt wird.

Diese Arbeit war neuartig und erfrischend. Sie zeigte, daß die wissenschaftliche Psychologie sehr lebensnah sein kann und in die kompliziertesten psychischen Äußerungen der Persönlichkeit einzudringen vermag. [. . .]

Vor allem geht es Teplow darum, zu zeigen, daß Talent „vielseitig“ ist. Die Fähigkeit vieler hervorragender Menschen, in verschiedenen Tätigkeitsbereichen etwas zu leisten, beruht nicht auf einem zufälligen „Zusammenfallen“ verschiedener Talente. Die Begabung eines Menschen beschränkt sich nicht auf jene Fähigkeiten, die auf einem bestimmten Tätigkeitsgebiet liegen; die Begabung eines Menschen ist umfassender als seine Spezialisierung. [. . .]

Für Teplow sind Unterschiede in den Fähigkeiten Unterschiede der Individualitäten. Dabei sah er spezifische Begabungen keineswegs nur als Privileg hervorragender Persönlichkeiten an. In seinem Lehrbuch der Psychologie²⁰ gibt es zahlreiche Beispiele, die die Spezifik der geistigen und überhaupt der psychischen Äußerungen in den verschiedensten Arten der Arbeit, bei Menschen der unterschiedlichsten Berufe illustrieren. Die spezifischen Fähigkeiten des Menschen, seine individuelle Eigenart, machen gerade seinen Wert für die Gesellschaft aus.

Wie A. A. Smirnow²¹ in seinen Erinnerungen schreibt, interessierte sich schon der junge Teplow dafür, wie die Rolle der Tatjana in der Oper „Eugen

¹⁹ B. M. Teplow: Ob objektivnom metode w psichologii, Moskau 1952

²⁰ B. M. Teplow: Psichologija: Utschebnik dlja srednej schkoly, 1. Auflage, Moskau 1946, (Die 8. Auflage erschien 1954.)

²¹ A. A. Smirnow: Boris Michajlowitsch Teplow po wospominanijam o njom, in: „Psichologija i psichofiziologija individualnych raslitschi“, Moskau 1977, S. 12

Onegin“ von verschiedenen Sängerinnen aufgefaßt wurde. Er besuchte unterschiedliche Aufführungen und berichtete über seine Eindrücke auf einer Tagung der Akademie der Kunstwissenschaften. Leider ist das Material nicht erhalten geblieben. Ähnlich in der Anlage war eine in späteren Jahren unter Teplows Leitung von A. W. Wizinski durchgeführte Untersuchung zu den Unterschieden in den Interpretationen bekannter Pianisten.²²

Die individuellen Besonderheiten des Subjekts der Tätigkeit schlagen sich jedoch nicht nur bei hervorragenden Persönlichkeiten im Tätigkeitsprozeß selbst und in seinem Ergebnis nieder. So verweist Teplow in einer Arbeit über die Kunsterziehung²³ auf einen pädagogischen Aufsatz L. Tolstois, in dem die literarischen Leistungen von Kindern verglichen wurden. Am Beispiel zweier Dorfjungen wurde hier deutlich, daß beim Schreiben zwei Typen des Schöpferischen zu unterscheiden sind: Der eine ließ sich vornehmlich von der Phantasie, der andere mehr von den Emotionen leiten.

Natürlich sind Phantasie und emotionales Empfinden bei jedem Kind und bei jedem Künstler, ja mehr noch, bei jedem Menschen vorhanden. Besonders wichtig ist aber Teplow zufolge, in welchen konkreten Variationen die allgemeine psychologische Gesetzmäßigkeit auftritt. "Die konkreten Äußerungen eines allgemeinen Gesetzes der Psychologie", schrieb er, "beinhalten stets den Persönlichkeitsfaktor, den Individualitätsfaktor."²⁴ Man muß K. A. Abulchanowa beipflichten, wenn sie in ihrer Arbeit über das Subjekt der psychischen Tätigkeit feststellt: "B. M. Teplows Untersuchungen lösten eine überaus wichtige Aufgabe, indem sie die Kluft zwischen der allgemeinen und der differentiellen Psychologie schlossen."²⁵

Teplows Gedanken zur Begabung als einer spezifischen Struktur psychischer Eigenschaften, zum Verhältnis von Allgemeinem und Speziellem in den Fähigkeiten sowie zu den individuellen Besonderheiten als Varianten, die gleichwertig sein können, wurden richtungweisend für eine Reihe von Untersuchungen seiner Schüler und Anhänger und waren lange Zeit die Hauptquelle bei der Darlegung des Fähigkeitsproblems in den sowjetischen Lehrbüchern und populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Teplow hat immer wieder betont, daß Kenntnisse über die individuellen psychischen Unterschiede unerläßlich sind, wenn sich die Psychologie stärker dem Leben, der Praxis zuwenden will. Gegenwärtig hat das Interesse für die individuellen Unterschiede in den Berufswünschen, im Tempo und im Charakter der altersbedingten Veränderungen, in den kommunikativen Fähigkeiten usw. stark zugenommen. Die grundlegenden Arbeiten B. M. Teplows zur Psychologie der individuellen Unterschiede gehören daher nicht der Vergangenheit an, sie sind vielmehr in den klassischen Bestand der psychologischen Wissenschaft eingegangen.

²² A. W. Wizinski: Psychologitscheski analiz prozessa raboty pianista-ispolnitelja nad muzykalnym proiswedenijem, in: „Isw. APN RSFSR“, 1950, 25. Folge, S. 171-215

²³ B. M. Teplow: Psychologitscheskie woprossy chudoshestwennogo wospitanija, in: ebenda, 1946, 2. Folge, S. 7-26

²⁴ B. M. Teplow: Tipologitscheskije swoistwa nerwnoi sistemy i ich snatschenije dlja psichologii, in: „Filosofskije woprossy fiziologii wysschej nerwnoi dejatelnosti i psichologii“, Moskau 1963, S. 476

²⁵ K. A. Abulchanowa: O subjekte psichitscheskoi dejatelnosti, Moskau 1973, S. 251

In den letzten 15 Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, vom Beginn der fünfziger Jahre an, konzentrierte sich Teplow auf den psychophysiologischen Aspekt der individuellen Unterschiede. Er versprach sich davon einen Zugang zu den "natürlichen Anlagen, die den individuellen Unterschieden in den Fähigkeiten der Menschen zugrunde liegen".²⁶

Ihn beschäftigte das Problem der Eigenschaften des Nervensystems des Menschen und deren psychologische Bedeutung. In diesem Zusammenhang wandte er sich der Geschichte der Forschungen zu den Typen der höheren Nerventätigkeit zu, die in den Laboratorien I. P. Pawlows betrieben worden waren. In einem bemerkenswerten Artikel²⁷ (wenn man einen Beitrag von 10 Druckbogen noch einen Artikel nennen kann) systematisierte Teplow ein umfangreiches Faktenmaterial und beleuchtete kritisch den Begriff "typologische Eigenschaft". In diesem "historischen Abriss" wurde, wie M. G. Jaroschewski feststellte, die Geschichte der Lehre von den Typen des Nervensystems Schritt für Schritt nachvollzogen und ist es Teplow gelungen, tief in einen der für die Psychologie wichtigsten Teil der Pawlowschen Lehre einzudringen.²⁸ Teplow arbeitete in diesem Artikel die wesentlichsten Aspekte des Problems der natürlichen Grundlagen individueller Unterschiede heraus und umriß die Perspektiven dieser Forschungen im Hinblick auf den Menschen.

Grundlegend für die weitere Forschung waren dabei folgende Schlußfolgerungen: Die Typen des Nervensystems unterscheiden sich nicht nach dem Niveau der Vollkommenheit der Nerventätigkeit, sondern nach ihrer Spezifik: von wissenschaftlicher Bedeutung ist in erster Linie die Unterscheidung nach typologischen Merkmalen, nicht aber die traditionelle Klassifikation der Typen; die Merkmale des Nervensystems bedingen nicht von vornherein bestimmte Verhaltensformen, sondern bilden nur die Grundlage, auf der sich die einen Formen leichter und andere schwerer entwickeln können; es ist möglich, daß neue Merkmale des Nervensystems entdeckt werden und daß sich die vordem bekannten „aufspalten“; neben den „allgemeinen“ typologischen Merkmalen, die das Nervensystem insgesamt kennzeichnen, existieren „partielle“ Merkmale, die die Arbeit einzelner Kortextbereiche charakterisieren.

Teplow faßte die Merkmale des Typs des Nervensystems als innere Bedingungen für die Herausbildung der individuellen psychischen Merkmale auf. Die schwierige und langwierige Arbeit zur Untersuchung der natürlichen Merkmale des Nervensystems war für ihn dadurch gerechtfertigt, daß sie den Weg zur Erklärung des Ursprungs einiger individueller Besonderheiten eröffnet und damit eine individuelle Betrachtungsweise des Menschen ermöglicht. Heute lassen sich kaum noch alle Beweggründe für Teplows Hinwendung zu dem Grenzbereich von Psychologie und Physiologie rekonstruieren. Offensichtlich hielt er die in der differentiellen Psychologie vieler Länder dominierenden testpsychologischen Methoden bei der Untersuchung der individuellen Unterschiede für ungeeignet. Einige Jahre nach Beginn seiner Forschungen in der neuen Richtung schrieb er: "Auf dem Gebiet der testpsychologischen Forschungen wurden einzelne Tests entwickelt, die zweifellos von wissenschaftlichem Interesse sind. Sie müssen natürlich untersucht und genutzt werden. Doch insgesamt hat die ‚Testologie‘ den Weg zur Erforschung der

²⁶ B. M. Teplow: Problemy individualnyh raslitschi, Moskau 1961, S. 6

²⁷ B. M. Teplow: Nekotoryje woprossy isutschenija obschtschich tipow wysschej nerwnoi dejatelnosti tscheloweka i shiwotnyh, in: „Tipologitscheskie ossobennosti wyschej nerwnoi dejatelnosti tscheloweka, Moskau 1956

²⁸ M. G. Jaroschewski: B. M. Teplow kak istorik psichologii, in: „Woprossy psichologii“, 1966, Heft 5, S. 4

individuellen psychischen Unterschiede nicht gewiesen."²⁹ Zur Darstellung des Problems der individuellen Unterschiede in der sowjetischen Psychologie bemerkte er in demselben Beitrag, genau genommen bestehe noch kein Grund, von einer „Lehre von den individuellen Unterschieden“ zu sprechen. „Es gibt einige empirische Erkenntnisse zu dieser Frage (darunter sehr wertvolle), aber kein einigermaßen festes Gerüst - sei es ein psychologisches oder physiologisches -, das diese vereinzelt Materialien zusammenhalten würde.“³⁰

Unter Teplows Leitung entstand eine große Kollektivarbeit, deren Anliegen es vor allem war, einen theoretisch begründeten Zugang zur Erforschung der individuellen psychischen Unterschiede mittels objektiver Methoden zu finden. „Unsere Arbeit ist ihrem Ziel und ihren Aufgaben nach eine psychologische“, heißt es darin, „denn wir suchen nach den physiologischen Grundlagen der psychischen Unterschiede zwischen den Menschen. Doch nach den Methoden und nach den von uns verwendeten Begriffen ist es eine physiologische Arbeit. Das Problem, mit dem wir uns beschäftigen, gehört zu jenem Wissensgebiet, das man als Psychophysiologie bezeichnen kann.“³¹ Eine Betrachtung des Inhalts dieser Arbeit, ihrer Schwierigkeiten und Leistungen würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Wir möchten lediglich bemerken, daß noch zu Teplows Lebzeiten einige seiner Thesen ihre experimentelle Bestätigung fanden. Besonders wichtig war der Nachweis, daß die Schwäche des Nervensystems mit hoher Sensibilität und Reaktionsfähigkeit verbunden ist (Untersuchungen von W. D. Nebylizyn³²). Damit war die von Teplow aufgestellte Hypothese bestätigt, der zufolge die verschiedenen Pole der typologischen Merkmale (beispielsweise Stärke und Schwäche) gleichermaßen wertvoll sein können.

Teplow warnte vor direkten, vereinfachten Schlußfolgerungen: Ein schwaches (und demzufolge hochsensibles) Nervensystem bezüglich der Gehörwahrnehmung bedeutet noch kein musikalisches Gehör. Wie er betonte, sind Besonderheiten des Nervensystems an und für sich noch nicht ausschlaggebend für konkrete Fähigkeiten. Die systematische Untersuchung der eigentlich psychischen Unterschiede (im Bereich der Fähigkeiten und der Begabung), die durch natürliche Anlagen bedingt sind, blieb eine Aufgabe für die Zukunft.

Wenn von "Anlagen" die Rede ist, muß stets beachtet werden, daß nur die Voraussetzungen der Entwicklung „angelegt“ sind, welche dann in Wechselwirkung mit anderen Bedingungen, in erster Linie mit der sozialen Umwelt, die Herausbildung der Fähigkeiten beeinflussen können. Die überaus komplizierte Problematik der natürlichen Voraussetzungen für die individuellen Unterschiede in bezug auf die Fähigkeiten ist schon sehr lange Gegenstand des theoretischen Meinungsstreits. Teplow suchte nach Wegen zur konkreten, wissenschaftlichen Bearbeitung dieser Problematik.

²⁹ B. M. Teplow: Ob isutschenii tipologitscheskich swoistw nerwnoi sistemy i ich psihologitscheskich projawlenijach, in: „Woprossy psihologii, 1957, Heft 5, S. 110

³⁰ ebenda, S. 109

³¹ B. M. Teplow: Tipologitscheskije swoistwa nerwnoi sistemy i ich snatschenije dlja psihologii, a. a. O., S. 497

³² W. D. Nebylizyn: Osnownyje swoistwa nerwnoj sistemy tscheloweka, Moskau 1966

In die Diskussion über die Fähigkeiten, die A. N. Leontjew mit seinem Referat auf dem ersten Kongreß der Gesellschaft der Psychologen entfacht hatte,³³ griff Teplow nicht ein. Sein Standpunkt war allgemein bekannt. Zudem waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Leontjew nicht so gravierend, wie es zuweilen dargestellt wird. Schließlich hat Leontjew mehrere Male sein Einverständnis mit Teplows Definition der Anlagen zum Ausdruck gebracht, und im Unterschied zu einigen seiner Anhänger hat er den realen Einfluß der Anlagen auf die individuellen psychischen Unterschiede niemals bestritten. A. N. Leontjew unterschied zwei Arten von Fähigkeiten, bei denen die natürlichen Voraussetzungen der Entwicklung seiner Auffassung nach eine unterschiedliche Rolle spielen: die "natürlichen" Fähigkeiten ("Das sind nicht die Anlagen selbst, sondern das, was sich auf ihrer Grundlage herausbildet"³⁴) und die "spezifisch menschlichen" Fähigkeiten (am Beispiel der Sprachwahrnehmung: ". . . was die Rolle der Anlagen selbst betrifft, so bedingen sie lediglich einige individuelle Besonderheiten bei der Herausbildung der jeweiligen Fähigkeiten sowie das Endergebnis dieses Prozesses"³⁵). Mehr hat jedoch auch Teplow nie behauptet.

In den Thesen zu seinem Referat³⁶ stellte A. N. Leontjew fest, die Erforschung der Fähigkeiten könne von den speziellen Fähigkeiten in ihren am weitesten ausgeprägten individuellen Äußerungen ausgehen und zur Klärung der allgemeinen Natur der Fähigkeiten führen. Die umgekehrte Strategie sei ebenso möglich und der ersten vorzuziehen. Das war aber nicht die Grundlage für einen prinzipiellen Streit. B. M. Teplow hatte mehrfach betont, daß man sich ein und demselben Problem von unterschiedlichen Seiten her nähern kann und daß beide Wege in Zukunft "miteinander verschmelzen und aufeinandertreffen werden wie Arbeiter, die einen Tunnel von verschiedenen Enden her bauen".³⁷ Teplow hat sich für Arbeiten, die ein anderes Profil als seine eigenen hatten, durchaus interessiert, und niemals hielt er die eigene Richtung für die einzig mögliche. Das bezeugt die folgende Äußerung: "Wir haben den Weg von der Physiologie der höheren Nerventätigkeit zur Psychologie gewählt. Wir glauben nicht, daß dies der einzig mögliche Weg ist, sind aber fest überzeugt, daß dies einer der möglichen Wege ist."³⁸

Teplow griff also nicht in den Streit über die Fähigkeiten ein (den Anstoß dazu hatten das Referat Leontjews und ein Beitrag S. L. Rubinsteins gegeben, in dem einige Thesen dieses Referats angefochten wurden,³⁹ ebenso ein zu dieser Zeit erschienenes Buch von A. G. Kowaljow und W. N. Mjassischtschew über die Fähigkeiten⁴⁰ sowie zwei Beiträge des letzteren⁴¹), und er strebte keineswegs nach einem "Monopol" in diesem Bereich der Psychologie.

³³ A. N. Leontjew: O formirovanii spossobnosti, in: „Woprossy psichologii“, 1960, Heft 1

³⁴ ebenda, S. 8

³⁵ ebenda, S. 12

³⁶ Tesissy dokladow na 1 sjesde obschtschestwa psichologow, 3. Folge, Abschnitt VII, Moskau 1959, S. 138-149

³⁷ B. M. Teplow: Ob isutschenii tipologitscheskich swoistw nerwnoi sistemy ..., a. a. O., S. 111

³⁸ ebenda, S. 127

³⁹ S. L. Rubinstein: Problema spossobnosti i woprossy psichologitscheskoi teorii, in: „Woprossy psichologii“, 1960, Heft 3, S. 3-15

⁴⁰ A. G. Kowaljow, W. N. Mjassischtschew: Psichitscheskije spossobnosti tscheloweka, Bd. II, Leningrad 1960

⁴¹ W. N. Mjassischtschew: Problema spossobnostej w sowjetskoi psichologii i jejo blishaischije sadatschi, in: „Problemy spossobnostej“, Moskau 1962, S. 5-14; ders., O swjasi sklonnostej i spossobnostej, in: „Skлонnosti i spossobnosti“, Leningrad 1962, S. 3-14

Die Richtung der von Teplow geleiteten Arbeit wurde von niemand in Zweifel gestellt. Seine wissenschaftliche Tätigkeit war derart fundiert, der Bereich seiner Forschungen von ihm selbst so klar umrissen, seine Methodologie und Untersuchungsmethoden sowie die Behandlung des Materials so sorgfältig begründet, daß an der Zuverlässigkeit der Ergebnisse kein Zweifel bestehen konnte. Doch Teplow selbst hielt eine Selbstbeschränkung für unumgänglich. Nachdem er den Weg der Psychophysiologie eingeschlagen hatte, beschäftigte er sich nicht mehr ausführlicher mit den Fähigkeiten und der Begabung, mit den eigentlichen Persönlichkeitsmerkmalen.

Teplow wäre wohl in der Lage gewesen, eine Arbeit über die Psychologie der Individualität zu schreiben. Eine solche Arbeit war auch geplant, und er fühlte sich zu dieser Aufgabe hingezogen, doch er verschob sie zugunsten der Arbeiten in der psychophysiologischen Richtung. Eingehend beschäftigte er sich mit der höheren Nerventätigkeit und wurde auf diesem Gebiet zu einer allgemein anerkannten Autorität. Für seine Forschungen waren Fachkenntnisse in der Elektrophysiologie unerlässlich, so daß er sich auch damit intensiv beschäftigen mußte. Auch auf dem Gebiet der mathematischen Statistik wurde er zum Spezialisten (das bezeugt zum Beispiel sein Artikel über die Faktorenanalyse⁴²). Dadurch wurde die Arbeit an dem Buch zur Psychologie immer wieder aufgeschoben. Doch dem Menschenleben sind Grenzen gesetzt . . .

Teplows Interesse für die Psychologie der individuellen Unterschiede blieb auch in der zuletzt genannten Schaffensperiode erhalten. Als eine grundlegende Aufgabe seines wissenschaftlichen Programms betrachtete er die Bestimmung der "psychischen Äußerungen" der Merkmale des Nervensystems. Die experimentell ermittelten Kennwerte sollten mit „lebensechten“ Indikatoren verglichen werden. Teplow warnte vor übereilem, vereinfachtem Herangehen an diese Aufgabe. [. . .]

Bei einer Bilanz über die Anfangsetappe seiner Laboratoriumsuntersuchungen schrieb er es seiner „zeitweiligen Selbstbeschränkung“ zu, daß "nur in wenigen experimentellen Arbeiten Angaben über das Verhalten der Versuchspersonen, über ihre Äußerungen, über ihre psychische Eigenart zu finden sind".⁴³ In den Jahren, als in dem Laboratorium hauptsächlich nach den Methodiken der "unwillkürlichen Reaktionen" gearbeitet und vorwiegend physiologische Indikatoren erfaßt wurden, billigte Teplow die Untersuchungen von K. M. Gurewitsch (mit ihnen beginnt der IV. Band der Arbeiten des Laboratoriums) über die Abhängigkeit einer so komplizierten psychischen Erscheinung wie der beruflichen Eignung von den Merkmalen des Nervensystems. Als grundlegend galten Teplow aber nach wie vor die Untersuchungen der typologischen Merkmale des Nervensystems sowie die Ausarbeitung von Methodiken ihrer Diagnostizierung. Wenn er jedoch dabei Möglichkeiten der Aufhellung des psychologischen Aspekts dieses Problems sah, unterstützte er die Arbeiten in dieser Richtung.

Bezeichnend dafür war auch, wie er sich zu meinen Untersuchungen verhielt. Mein erstes Buch⁴⁴ und die anfänglichen Arbeiten zu dem zweiten⁴⁵

⁴² B. M. Teplow: Prostejschije sposoby faktornowo analiza, in: „Tipologitscheskije ossobennosti wysschej nerwnoi dejatelnosti tscheloweka“, Band V, Moskau 1967

⁴³ Tipologitscheskije ossobennosti wysschej nerwnoi dejatelnosti tscheloweka“, Hrsg. B. M. Teplow, Bd. 2, Moskau 1959, S. 9

⁴⁴ N. S. Lejtes: Ob umstwennoi odarjonnosti, Moskau 1960

⁴⁵ N. S. Lejtes: Umstwennyje sposobnosti i wosrast, Moskau 1971

entsprachen keineswegs dem Profil der Arbeiten in dem von Teplow geleiteten Kollektiv. Doch es war nicht so, dass er mich einfach in seinem Labor "duldeten", vielmehr ermunterte er mich, die Sammlung von Material über begabte Kinder fortzusetzen. [. .]

Hat sich Teplows wissenschaftliche Strategie als richtig erwiesen? Vom Standpunkt der Realisierung seiner ursprünglichen Absicht, also vom Standpunkt der Erforschung einiger wichtiger Aspekte der Fähigkeitsthematik war sie es offenbar. Bereits nach Teplows Tod befaßte sich beispielsweise W. D. Nebylizyn mit den physiologischen Grundlagen der allgemeinen Begabung und des Temperaments, untersuchten K. M. Gurewitsch und seine Mitarbeiter die psychophysiologischen Grundlagen der „Herausbildung der beruflichen Eignung“, fand E. A. Golubjowa einen eigenen Zugang zur Untersuchung des psychophysiologischen Aspekts der allgemeinen Fähigkeiten, gelangte I. W. Rawitsch-Schtscherbo zu neuen Erkenntnissen über die Bedeutung der Vererbung speziell für die Merkmale des Typs des Nervensystems. Offensichtlich beginnt in der Forschung eine neue Phase des „Angriffs“ auf die individuellen Unterschiede.

Und trotzdem muß man es meiner Ansicht nach bedauern, daß ein so talentierter Psychologe wie Teplow in seinen späteren Lebensjahren von der eigentlich psychologischen Arbeit Abstand nahm. [. .] Unerschütterlich und selbstlos erfüllte jedoch Teplow seine wissenschaftliche Pflicht, wie er sie verstand. Seine Schüler setzen sein Werk fort. [. .]

Übersetzt von Irene Groß